



(„Rut 1“ von Gerhard Schneider aus Krümmel – Elimelech und Noomi gehen mit ihren Söhnen in das Land der Moabiter)

- **Andacht am 28.4.**
- **19 Uhr Glockengeläut der Kirche Biestow, Entzünden der Kerzen**
- **2. Lied „Gib Frieden, Herr, gib Frieden“**

Gib Frie - den, Herr, gib Frie - den,
 Recht wird durch Macht ent - schie - den,
 die Welt nimmt schlim-men Lauf.
 wer lügt, liegt o - ben - auf. Das
 Un-recht geht im Schwan-ge, wer - stark ist,
 der ge - winnt. Wir ru - fen: Herr, wie
 lan - ge? Hilf uns, die fried - los sind.

430:2 Gib Frieden, Herr, wir bitten! Die Erde wartet sehr. Es wird so viel gelitten, die Furcht wächst mehr und mehr. Die Horizonte grollen, der Glaube spinnt sich ein. Hilf, wenn wir weichen wollen, und lass uns nicht allein.

430:3 Gib Frieden, Herr, wir bitten! Du selbst bist, was uns fehlt. Du hast für uns gelitten, hast unsern Streit erwählt, damit wir leben könnten, in Ängsten und doch frei, und jedem Freude gönnten, wie feind er uns auch sei.

430:4 Gib Frieden, Herr, gib Frieden: Denn trotzig und verzagt hat sich das Herz geschieden von dem, was Liebe sagt! Gib Mut zum Händereichen, zur Rede, die nicht lügt, und mach aus uns ein Zeichen dafür, dass Friede siegt.

- **3. Evangelium Matthäus 9, 35-10, 1-7**

35 Und Jesus zog umher in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen. 36 Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren geängstet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben. 37 Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. 38 Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.

1 Und er rief seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Macht über die unreinen Geister, dass sie die austrieben und heilten alle Krankheiten und alle Gebrechen. 2 Die Namen aber der zwölf Apostel sind diese: zuerst Simon, genannt Petrus, und Andreas, sein Bruder; Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und Johannes, sein Bruder; 3 Philippus und Bartholomäus; Thomas und Matthäus, der Zöllner; Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus; 4 Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn verriet.

5 Diese Zwölf sandte Jesus aus, gebot ihnen und sprach: Geht nicht den Weg zu den Heiden und zieht nicht in eine Stadt der Samariter, 6 sondern geht hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. 7 Geht aber und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.

- **4. Gedanken zum Text von Stephan Koepke**

Stellen Sie sich eine Welt vor der Welt vor. Eine Welt ohne Gesetze, Grenzen, Bündnisse, ohne Besitz und Haben. Thomas Hobbs nennt das den Naturzustand. Das ist sein zumindest gedanklicher Ausgangspunkt zur

Schaffung der Welt, wie wir sie heute kennen. Der Welt, die einer Ordnung unterliegt.

Für Hobbs ist dieser Naturzustand eine furchtbare und gefährliche Welt. Es regiert das Recht des Stärkeren. Wenn mein Nachbar, einen Kopf größer und 30 kg schwerer, mir mit einer Keule auf den Kopf schlägt, mir mein Heim und die Früchte meines Feldes nimmt, dann ist niemand da, der mich schützt, der anklagt oder richtet. Ich bin dem Stärkeren gnadenlos ausgeliefert.

Nun, so schrecklich müssen wir uns diese Welt gar nicht denken. John Rawls schlägt etwas eleganter den Schleier des Nichtwissens vor. Sehen Sie also ab von allem, dass Sie ausmacht, von Ihrem Beruf, Ihrem Besitz, Ihrem Geschlecht, Alter, Familienstand, Ihrer Eingebundenheit in die Soziale Welt und folgen Sie mir unter den Schleier des Nichtwissens. Sind Sie dort? Gut.

Nun sind wir also hier wie die Schafe, von denen Matthäus berichtet. Ungeordnet, durcheinander. Und vielleicht sind auch die Wölfe, die Hobbs meint, hier.

Und dann ist da einer, der sieht. Jesus. Und als er sieht, da barmt es ihn. Da jammert es ihn. Das ist ein anderes Sehen als das Leidtun. Wir tun Jesus nicht leid. Das Barmen ist ein Sehen, das Jesus auch körperlich, physisch bewegt. Das ihn innerlich schmerzt. Für das Barmen mit dem Anderen braucht es kein Wissen, keine gelernten Grundsätze. Ich sehe den Anderen und bin tief in meinem Herzen bewegt. Barmen ist Sehen mit dem Herzen.

Und unserer sind viele. Die Ernte ist reich. Zusammen mit dem Blinden sind wir vor den Mauern Jerichos. Aus seinem Erbarmen heraus wendet sich Jesus an die Jünger, als Erntehelfer, und erteilt ihnen Vollmacht in seinem Namen zu wirken. Zu verkünden und zu heilen.

Was hatte Jesus zu dem Bettler gesagt? Wir haben es wohl gehört. „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Das ist es, was Jesus immer wieder sagt. Jesus ist kein Arzt, der Covid 19 heilt, der eine Krankheit aus dem Menschen nimmt, Jesus ist ein Arzt, der etwas aus den Menschen hervorholt. Ihren Glauben. Unser Glaube ist immer mit uns. Auch unter dem Schleier des Nichtwissens. Der Glaube ist fundamental. Er ist das Gefühl der Verbundenheit mit der unzerstörbaren Macht Gottes. Der Glaube gibt Würde. In seinem Erbarmen würdigt Jesus diejenigen, die sonst keiner würdigt. Und diese Würde ist da,

immer schon und in jedem Menschen. Sie ist die Voraussetzung für die Errichtung der Welt, die Jesus meint.

Aber da sind noch Geister (Dämonen), die die Jünger austreiben sollen. Mit der Macht, die Jesus ihnen verlieh. Das klingt befremdlich. Vom Geist besessen sein. Das sagen wir heute nicht mehr.

Aber das Gefühl kennen wir durchaus. Zwei Mächte, die in uns widerstreiten. Entweder aus unserem Inneren heraus oder von außen. Die wie ein schwarzes Tuch überdecken. Die lähmen können. Oder blind machen. Die unsere Würde verhüllen. Und so kann das Austreiben dieser Dämonen auch ein Beistand sein, zu sein, was wir sind. Uns unserer Würde auch wieder bewusst zu sein, auch und gerade in unserer Verletzlichkeit.

Ist die Welt, die Jesus errichten will, dann eine Welt ohne Macht? Keinesfalls. Es ist eine Welt, in der die Macht Gottes über seinen Sohn an die Jünger übertragen wird. Und damit an uns. Die Macht Gottes ist keine Macht, die herrscht. Von oben nach unten. Die unterdrückt. Die Macht Gottes ist eine Macht, die freisetzt und aufnimmt, was in uns allen vorhanden ist: unsere Würde.

Sind Sie noch da? Konnten Sie mir noch folgen? Nun, wir kehren jetzt zurück in unsere Welt. Der Kontaktsperren. Der Maskenpflicht. Des lockdowns. Aber unsere Würde, die in unserer Verletzlichkeit begründet ist, die nehmen wir mit.

- **5. Gebet**

Du Gott der Barmherzigkeit,
durch deinen Sohn Jesus Christus
siehst du uns an in all unserem Jammer.
Und verleihst uns Würde.
Gib, dass auch wir die Würde im Anderen sehen.
Die Würde des Bettlers.
Die Würde des Obdachlosen.
Die Würde der Prostituierten.
Die Würde der Kranken und Sterbenden.
Die Würde der Einsamen.
Die Würde der umherirrenden Kinder.
Die Würde derer, die jeden Tag an ihre Grenzen gehen.

Das ist das Feld, auf dem du erntest.
Und die Ernte ist reich in dieser Zeit.
Wir danken dir, dass das Leid dir ein Gut ist.
Amen

- **6. Vater unser**